

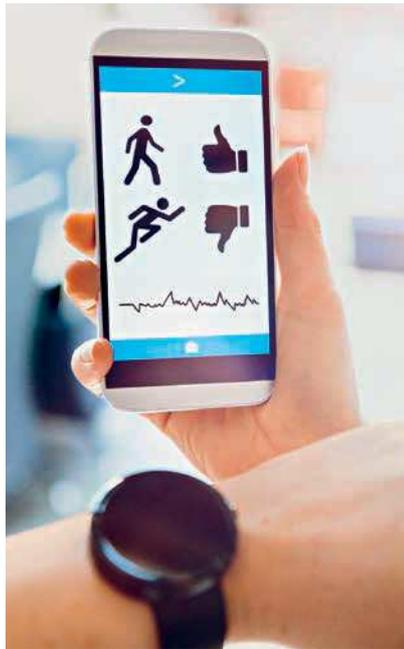
Von der Wirklichkeit überholt

Die Digitalisierung kommt in Praxen, Kliniken und bei Krankenkassen nur langsam voran. Ein Grund: Die Beteiligten blockieren sich gegenseitig. Wie Politik und Selbstverwaltung elektronisch Anschluss halten, war Thema eines Symposiums. **Von Thomas Rottschäfer**

Das Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung vom November 2003 sah die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte zum 1. Januar 2006 vor. Neun Jahre später ist sie da, doch bis auf das Lichtbild der Versicherten unterscheidet sie sich nicht von der Vorgängerkarte. Martin Litsch hat dafür eine Erklärung: „Durch Gesetze ändert sich die Wirklichkeit nicht.“ Beim gevko-Symposium 2015 in Berlin sagt der Vorstandschef der AOK NORDWEST und Interimsvorstand des AOK-Bundesverbandes das nicht ohne eine Portion Sarkasmus. Er ist skeptisch, ob das geplante E-Health-Gesetz den Durchbruch für bereits Anfang des Jahrtausends geplante neue Anwendungen wie den elektronischen Arztbrief, die elektronischen Patientenakten oder das elektronische Rezept bringt. Doch Litsch hat auch einen Lösungsvorschlag: „Wichtiger als ein Gesetz ist das Überwinden von Misstrauen und eingefahrenen Strukturen“, appelliert er an die Kongress-Teilnehmer – darunter viele Vertreter von Organisationen und Verbänden im Gesundheitswesen, die sich in der Telematik seit Jahren gegenseitig blockieren.

Vom Gegeneinander zum Miteinander. Bei dem zweitägigen Symposium wird viel darüber referiert und diskutiert, was vom GKV-Stärkungsgesetz, vom Innovationsfonds und vom E-Health-Gesetz in Sachen Digitalisierung zu erwarten ist. Doch es geht um etwas anderes: Wie ein roter Faden zieht sich die Erkenntnis durch die Veranstaltung, dass Politik und Selbstverwaltung den E-Health-Anschluss zu verlieren drohen.

Professor Dr. Stefan Spitzer von der Deutschen Gesellschaft für Integrierte Versorgung formuliert es drastisch: „In ein paar Jahren werden wir Google oder



Gesundheits-Apps sind längst Alltag, während die E-Card sich schwer tut.

Apple auf Knien bitten, uns die EKG-Daten unserer Patienten zu überlassen.“ Dass neben den Datenkraken aus Übersee viele andere Privatunternehmen in den Startlöchern stehen, um aus Gesundheitsdaten Profit zu schlagen und Versorgungsketten abseits des Sozialgesetzbuches zu knüpfen, machen Dr. Tobias Gantner vom Beratungsunternehmen „HealthCare Futurists“ und Sebastian Vorberg vom Bundesverband Internetmedizin provozierend deutlich.

Der Bedarf ist da: Täglich 40 Millionen Gesundheitsanfragen bei Google und ein rasant wachsender Markt für Medizin- und Gesundheits-Apps sprechen Bände. „Die Digitalisierung des Gesundheitswesens kommt – mit uns oder ohne uns“, betont Martin Litsch. „Wir brauchen deshalb dringend eine Telematik-

infrastruktur, die sicher, vertraulich, schnell und bedienbar funktioniert. Dazu müssen wir das Gegeneinander beenden.“

Software für die Praxis. Als Brückenbauer fungiert insbesondere die gevko GmbH. Das AOK-Tochterunternehmen bringt mit der von ihr entwickelten neutralen S3C-Schnittstelle innovative Versorgungskonzepte in die Praxis. Inzwischen findet der IT-Standard zur Abbildung von Vertragsinhalten in der Arztpraxissoftware im Rahmen von 30 Versorgungsverträgen verschiedener Krankenkassen Anwendung. Das S3C-Arzneimittelmanagement und der Medikationsplan sind zudem Kerninhalte der Arzneimittelinitiative Sachsen-Thüringen, die die AOK PLUS gemeinsam mit den Kassenärztlichen Vereinigungen und Apothekerverbänden beider Bundesländer gestartet hat.

Der Branchen-Treff in Berlin verdeutlicht einmal mehr, dass die Vielzahl von geeigneten Einzellösungen nach wie vor auf intelligente Vernetzung wartet. Technisch ist dafür die Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte (gematik) zuständig. Die von den Spitzenverbänden der Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Krankenkassen getragene gematik baut derzeit die Telematik-Infrastruktur im Gesundheitswesen auf. Doch technisches Know-how ist nicht alles: „Vernetzung beginnt im Kopf. Und das setzt eine neue Vertrauenskultur voraus“, sagt gevko-Geschäftsführer Professor Dr. Guido Noelle. ■

Thomas Rottschäfer ist freier Journalist mit Schwerpunkt Gesundheitspolitik.

Kontakt: info@satzverband.de

MEHR INFOS:
www.gevko.de